

„Ich hab ihn nie in Uniform gesehen“

Die Zeit der Entnazifizierung in Landshut – Eine Performance von Schülern des HCG

Es ist kurz nach der „Stunde Null“, in ganz Deutschland ist die Entnazifizierung angelaufen. Wie hat man in Landshut die Zeit des Nationalsozialismus aufgearbeitet? 15 Schüler des Hans-Carossa-Gymnasiums haben sich im Rahmen eines Projekt-Seminars auf „NS-Spurensuche“ begeben.

Zahlreiche Akten aus den Jahren 1947 bis 1949 wurden im neuen Staatsarchiv an der Schlachthofstraße gewälzt. Mitte Oktober werden die Schüler ihre Ergebnisse der Öffentlichkeit vorstellen – im Rahmen einer Theaterperformance, die fast schon Revue-ähnliche Züge aufweist. Die Lehrkräfte Yvonne Löken und Elmar Weber – Letzterer zwar seit Juli im Ruhestand, dennoch weiter unterstützend aktiv –, sowie Dr. Martin Rüdth, Leiter des Staatsarchivs Landshut, geben vorab Einblicke in ebenso bedrückende wie beeindruckende Erkenntnisse, die die Schüler bei ihrer ein Jahr dauernden Arbeit gewonnen haben.

Die Spruchkammer in Landshut hat laut den Unterlagen im Staatsarchiv in den frühen Nachkriegsjahren rund 2500 Akten angelegt, die sich mit der Entnazifizierung befassten. „Mit etwa 20 davon, den umfangreichsten, bei denen auch Widerspruch eingelegt wurde, haben wir uns intensiv beschäftigt“, sagt Yvonne Löken. Schnell habe man dabei den Eindruck gewonnen: Es wurde damals viel vertuscht.

„Für die Amerikaner wurden andere Dinge wichtig“

Ehemalige Führungskräfte in verschiedenen NS-Verbänden hätten sich alle Mühe gegeben, sich als harmlose Mitläufer – zum Teil sogar als „Gutmenschen“ – darzustellen. Und hätten sich – mal als Angeklagter, im nächsten Fall als Zeuge vor die beim Amtsgericht angesiedelte Spruchkammer geladen – auch gegenseitig gedeckt. „Ich habe ihn nie in einer Uniform gesehen.“ Das, so Löken, sei damals ein gängiger Spruch zur Entlastung gewesen. „Manche Aussagen haben sich in einer Art und Weise wiederholt, dass man davon ausgehen kann, dass es zuvor Absprachen gegeben haben muss“, sagt Elmar Weber.

Von den Richtern und Beisitzern sei nur wenig hinterfragt, vieles einfach „geschluckt“ worden. Und



Die Lehrkräfte Elmar Weber und Yvonne Löken sowie Dr. Martin Rüdth, Leiter des Staatsarchivs (rechts), haben die Schüler in ihrer Arbeit unterstützt. Foto: bb

noch etwas sei auffällig, erläutert Dr. Martin Rüdth: „Zu Beginn der Entnazifizierung fielen die Urteile fast durchgehend strenger aus. Je länger es gedauert hat, umso mildere Urteile wurden gefällt.“ Dafür gebe es eine relativ simple Erklärung: „Für die Amerikaner, die ja die Spruchkammern eingerichtet haben, wurden mit Beginn des Kalten Krieges andere Dinge wichtiger.“ Und zudem habe man für den Aufbau von Verwaltung und Wirtschaft im Nachkriegsdeutschland die frühere Elite wieder benötigt.

Das Fazit von Elmar Weber fällt noch drastischer aus: „Aufgrund der Aktenlage könnte man sagen: Es gab in Landshut überhaupt keine Nazis. Im Kern waren sie damals

alle dagegen.“ Yvonne Löken ergänzt: „Widerstand wurde damals ganz anders definiert. Zum Beispiel wurde zur Entlastung schon angeführt, dass man – entgegen den Vorschriften – jemanden nicht bei der Gestapo verpöffen hat. Und dass man ja gottgläubig wäre.“ Tatsächlich seien viele Entlastungsschreiben zugunsten der Angeklagten seitens der Kirche bei den Gerichten eingegangen, stimmt Rüdth zu.

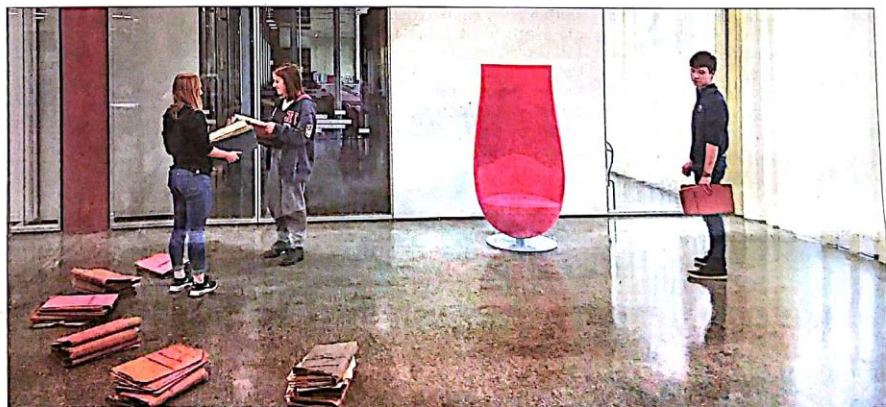
Wie will man nun dieses schwierige Thema umsetzen? „Wir haben uns mit den Schülern gemeinsam für eine Theaterperformance, in Zusammenarbeit mit der Münchner Theater-Pädagogin Farina Simbeck, entschieden. Und zwar genau hier im Staatsarchiv, wo ja auch die

Akten gelagert sind“, sagt Löken. Man werde aber nicht die Moralkeule schwingen, deshalb habe man sich für den Gang ins Absurde, ins Groteske entschieden. „Wir wollen uns nicht über die Menschen damals erheben“, sagt Weber. Vielmehr sollten sich die Besucher selbst fragen: Wie würde ich mich in so einer Zwangssituation verhalten? „Man darf nicht vergessen, dass so etwas angesichts der ganzen Kriege ja ständig irgendwo auf der Welt passiert“, sagt Weber.

Die Aufführung wird eine Premiere in den Räumen des Staatsarchivs sein. „Es war für uns ein hochinteressantes Experiment, mit den Schülern zu arbeiten und sie anzulernen, mit Originaltexten zu arbeiten und sie gleichzeitig zu hinterfragen“, sagt Staatsarchivsleiter Rüdth. „Und ich habe den Eindruck, dass die jungen Leute, gerade mal 16 und 17 Jahre alt, die Sache sehr ernst genommen haben.“ -bb-

Info

Die Theater-Performance „Ent-NAZIFIZIERUNG: Spruchkammer-AKTEN“ wird in den Räumen des Staatsarchivs am 10. und 11. Oktober um 19 Uhr aufgeführt. Karten gibt es an der Abendkasse. Zusätzlich wird sie am 16. Oktober um 14 Uhr an gleicher Stelle im Anschluss an die Vernissage der Ausstellung „Schuld und Sühne? Zur Verfolgung der NS-Verbrechen durch bayerische Justizbehörden“ gezeigt.



In den Räumen des Staatsarchivs Landshut laufen bereits die Proben für die Theaterperformance der Schüler des Hans-Carossa-Gymnasiums.